

Halsschmuck „Die Anprobe“ von Gisela Seibert-Philippen

# Kleinskulptur im Mittelpunkt

Die Berliner Goldschmiedin Gisela Seibert-Philippen stammt aus einer Goldschmiedefamilie, schon Großvater und Vater übten diesen Beruf aus. 1939 in Düsseldorf geboren, studierte sie nach einer Lehre bei ihrem Vater an der damaligen Kunst- und Werkschule (heute Fachhochschule) in Pforzheim. Auf einige Jahre beruflicher Tätigkeit in Zürich und Berlin folgte die Gründung eines eigenen Ateliers mit Galerie in Berlin, das sie seither, zunächst gemeinsam mit ihrem Mann, dem Bildhauer und Goldschmied Georg Seibert, führt.

Für Gisela Seibert-Philippen ist das „Schmuck-Objekt“ ein zentrales Motiv ihrer Arbeit. So bilden Broschen, Ringe, Armreife oder wie der hier abgebildete Halsschmuck Teile eines oft vierteiligen Kunstwerkes. Der Charakter des Schmückens oder die zu schmückende Person ist für Gisela Seibert-Philippen eher von zweitrangiger Bedeutung. Das heißt aber nicht, daß die Stücke für eine Trägerin nicht durchaus schmückend wären, mit dieser Entscheidung – das Objekt in den Vordergrund zu rücken – vergrößert die Künstlerin vielmehr ihre Freiheit in der Gestaltung.

Schmuck als Kleinskulptur ist ihr Anliegen. Dadurch sind ihre Schmuck-Objekte als künstlerische Objekte autonom und können sowohl am Körper eines Menschen als auch unabhängig von diesem gesehen werden. Daß ihre Objekte dennoch als Schmuck firmieren, erklärt sich neben der Größe und den Befestigungsmöglichkeiten vor allem aus der Materialwahl. Die Edelmetalle und Edelsteine des Goldschmieds, selten Glas oder Naturmaterialien, bestimmen die Arbeit Seibert-Philippens, dabei gründet sich die Zuwendung zu den edlen Materialien nicht auf ihrer Wertigkeit, es ist die technische und farbliche Differenziertheit, die die Künstlerin daran schätzt – das Material ist nur Träger der künstlerischen Aussage. Ihre frühen Arbeiten nehmen oft Bezug auf Anregungen aus der Pop-Art, in einer puppenhaft verfremdenden Figürlichkeit menschlicher Körperteile und Kleidungsstücke entwickelte sie ihren fast surrealistisch-unverwechselbaren Stil. Mit der Schmuckkünstlerin Gisela Seibert-Philippen soll in dieser Reihe eine Richtung

der Goldschmiedekunst vorgestellt werden, die gerade in den späten siebziger Jahren hervortrat, und in der einerseits die traditionellen Materialien und Techniken des Goldschmieds angewendet, andererseits aber sehr stark und bewußt Elemente der autonomen Kleinskulptur aufgenommen wurden.

Cornelie Holzach

Mit über 800 Stücken besitzt das Schmuckmuseum Pforzheim die weltweit umfangreichste Sammlung zeitgenössischer Schmuckkunst. Diese Kollektion wird erstmals in einem Bestandskatalog vorgestellt: Der Band „Die Moderne“ in deutscher und englischer Sprache mit 240 Seiten und 320 Abbildungen erscheint demnächst bei der Arnoldschen Verlagsanstalt Stuttgart. Bearbeitet wurde der Katalog von der Mitarbeiterin des Schmuckmuseums, Cornelie Holzach. Herausgeber ist Dr. Fritz Falk.

